



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

488 (19.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149162)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Seiten monatlich,
Eingeklebt 30 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auschluss 24. 2.45 pro Quartal.
Eingel.-Nummern 8 Bg.

Inserate:

Die Solonai-Zeile . . . 25 Bg.

Ausdrückliche Inserate . . . 50

Die Kellner-Zeile . . . 1 Wort

Nr. 488

Donnerstag, 19. Oktober 1911.

Abendblatt.)

Mittelstand, Arbeiterschaft und Flottenfrage.

von Kiel, 16. Okt.

Ein altes Schlagwort, das schon so lange lebt wie die deutschen Flottenbestrebungen, also erheblich länger als der Flotten-Verein, ist das Wort „von der künstlich angefaßten Flottenbewegung“. Das einzige, was man zur Not als nicht künstlich erklärt, das sind die egoistischen Interessen der Panzerplattenpatronen. Wer sich von der Echtheit der Flottenbewegung überzeugen wollte, der hätte am 10. Oktober einer Versammlung in Kiel beiwohnen müssen, wo unter dem Vorsitz eines Stabs-offiziers der Armee eine Versammlung abgehalten wurde. Auch der Präsident des Flotten-Vereins, Großadmiral von Koester, war dort, begann aber nicht die Reihe der Reden; das ist von Wichtigkeit für die Charakteristik dieser volkspolitologisch bemerkenswerten Versammlung. Als erster Redner erschien der Besitzer einer kleinen Werft an der Kieler Förde, ein Kleinschiffbauer, der durch den Kriegsschiffbau, auch wenn sich derselbe in Deutschland noch vielfältigen sollte, keine Interessen haben konnte. Dieser Mann wies aus seiner praktischen Kenntnis der Dinge heraus auf einen wichtigen Punkt hin. Er sagte, auf die Beschwerde der sozialdemokratischen Arbeiter: Sie müßten die Flotte durch ihre Steuern erhalten, es sei doch besser, bei 2000 M. Einkommen 50 M. Steuern zu bezahlen und unter dem Schutze einer starken Flotte geführte Arbeit zu haben, als ohne sie durch einen Krieg in lange Arbeitslosigkeit hineingeworfen zu werden. Ein praktischer Ingenieur setzte diesen Gedanken fort, indem er ausmalte, wie durch einen unglücklichen Krieg auch in weiterer Folge unsere ganze Industrie schwere Einbuße erleiden und diese Lasten sich dann progressiv auf die Millionen deutscher Arbeiter übertragen müßte. „Wir werden kleiner werden als vor 40 Jahren und große Auswanderungen werden die Folge sein.“ — Die Unmöglichkeit einer Abgrenzung der schädlichen Folgen eines unter solchen Umständen unglücklich geführten deutschen Krieges bezeichnete in Ausführungen voll gefunden Menschenverstandes ein Kieler Malermeister. Er ging von dem Gedanken aus, daß der Handwerker und Mittelstand in steter Abwehr gegen den inneren Feind sich befinden und zog daraus den weiteren Schluß, daß je besser der Arbeiter gestellt sei und je patriotischer der Arbeiter zu denken und zu handeln lerne, desto größer das Interesse des Mittelstandes an der Flotte sei, ganz abgesehen natürlich von der reichstreuen Gesinnung des Mittelstandes, welcher bereit sei, in jedem Augenblicke Gut und Blut für das Vaterland zu opfern. Geschlossen wurde der Kreis dieser Gedanken durch zwei Werftarbeiter, welche dahin übereinstimmten, daß gerade die Arbeiterschaft ein ganz eminentes Interesse direkt und indirekt an einer starken deutschen Flotte habe. Der eine der Arbeiter kam auf die Beziehungen Deutschlands und Englands zu sprechen und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Die deutsche Arbeiterschaft sei zur Erkenntnis der Notwendigkeit schnellerer Verstärkung unserer Flotte gekommen.

Kun nahm der Großadmiral von Koester das Wort und entwickelte in der ihm eigenen klaren und bestimmten Weise das bekannte Programm des Deutschen Flotten-Vereins. Nach

einem Hinweis darauf, wie schnell und gründlich durch die Ereignisse der letzten Monate die Abrüstungsphrase in der Versenkung verschwunden sei, führte er aus, wie bedenklich es sei, gemäß der jetzt geltenden Bauverteilung von 4 auf 2 große Schiffe hinunterzugehen, insbesondere im Hinblick auf die weiten Lücken an Panzerkreuzern im Schiffsbestande der deutschen Flotte. Fülle man diese Lücke schnell aus, so könne von einer Umgehung des Flottengesetzes nicht die Rede sein. Dieses werde vielmehr verlegt, wenn man in den Schiffslisten der Panzerkreuzer eine Anzahl von Fahrzeugen führe, die von Rechts wegen in die Liste der Schul- und Spezialschiffe hineingehörten. Der Großadmiral erörterte nach einem kurzen Blick auf die politische Weltlage unser Verhältnis zu Großbritannien, dem gegenüber nur eine starke Flotte und die Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten könne. Unter dem lebhaften Beifall der 2000 Köpfe zählenden Versammlung schloß der Großadmiral mit der Mahnung, hierfür einzutreten, damit auch der feindsichtigste Gegner Bedenken tragen müsse, uns anzugreifen.

Inzwischen hat die Flottenbewegung größeren Umfang angenommen. In weiteren 55 Ortsvereinen des Flotten-Vereins war die gegenwärtige Lage und das Bedürfnis nach einem schnelleren Ausbau der Flotte Gegenstand eingehender Besprechungen und von allen Versammlungen wurde eine dahin gehende Bitte an den Reichskanzler gerichtet. Wir führen noch folgende Kundgebungen aus Süddeutschland an:

Vrankenthal, 18. Okt. Von dem Ausschuss der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins wurde heute dem Reichskanzler folgende einstimmig angenommene Resolution telegraphisch übermittelt: Der Ausschuss der Ortsgruppe Frankenthal des Deutschen Flottenvereins richtet in erster Befürsichtigung um die durch die gegenwärtige Mächtegruppierung bedrohte Sicherheit unseres Volkes an Eure Excellenz die dringende Bitte, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch für das Etatsjahr 1912 den gesetzgebenden Faktoren zugehen zu lassen. Der Vorsitzende: Gießen, Landtagsabgeordneter.

Stuttgart, 19. Okt. (Priv.-Tel.) Auf Einladung des Württembergischen Verbandes des deutschen Flotten-Vereins hielt gestern Abend der Kapitän a. D. v. Merseburg in der Halle des einen Vortrag über das Thema: „Warum hält der Flotten-Verein einen schnelleren Ausbau der Flotte für notwendig?“ Zu dem Vortrag hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum im Königsbauaal eingefunden. Staatsrat Freiherr v. Gemmingen leitete den Vortrag ein mit einem Hinweis auf die Marokkoverhandlungen und die Wichtigkeit und die Verbindlichkeiten, die bei dieser Gelegenheit gegen Deutschland zu Tage getreten sind. Wie lange werde es mit der Würde des deutschen Volkes noch vereinbar sein, diesen Angriffen gegenüber die Geduld zu wahren? Der Flottenverein wolle die öffentliche Meinung nicht beunruhigen, er wolle nur dahin wirken, daß wir mit Ruhe dem Tag entgegensehen können, wo es ernst wird. Wir müssen auch zur See so stark werden, daß das Risiko, uns anzugreifen, für die anderen Mächte immer mehr erschwert wird. In Herrn von Meerfeldts Mitleid lerne das Stuttgarter Publikum einen Redner kennen, dessen Ausführungen vordem, temperamentvoll und

warmerzig und von echt patriotischem Empfinden getragen waren, und der dabei manchmal einen recht energischen Ton anschlug, was in der Versammlung jedesmal ein lebhaftes Echo hervorrief, insbesondere als er von „französischem Übermut und Englands Frechheit“ sprach. Eingehend verbreitete sich der Redner über das Stärkeverhältnis unserer Flotte gegenüber der englischen. Herr Delcassé interessiert und nicht, meinte er mit verächtlichem Achselzucken, indem er ein wenig schmeichliches Bild von der französischen Marine entwarf, schätzte dann die Kampfkraft unserer an Zahl allerdings geringeren Dreadnoughts, von denen namentlich die Schiffe der Helgoland-Klasse den neuesten englischen Schlachtschiffen überlegen seien. Auch in Beziehung auf die kleinen Kreuzer und Torpedoboote vermöge sich Deutschland wohl sehen zu lassen; wenig tröstlich dagegen stehe es mit der Zahl der großen Panzerkreuzer, dieses für die Aufklärung so wichtigen Schiffstyps. Hier müsse noch vieles nachgeholt werden und zwar im Sinne der Vorschläge des Großadmirals v. Koester. Sei England uns auch noch bei weitem überlegen, ein Trost bleiben uns unsere blauen Jungen und der Geist, der sie befeuert; den könne uns keine andere Marine nachmachen. (Lebhafter Beifall.) Auf Vorschlag des Herrn v. Gemmingen gelangte dann einstimmig die Resolution der Flotten-Vereins zur Annahme.

Die Marokkofrage.

Pessimistische Stimmung in Paris.

Paris, 18. Okt. In den Meldungen über die Marokko-Verhandlungen ist heute zum ersten Male seit länger Zeit wieder ausgesprochenen Pessimismus vorherrschend. „Matin“ schreibt verhältnismäßig optimistisch: Die Montagbegegnung zwischen dem Botschafter Herrn Cambon und Herrn v. Kiderlen-Wächter, die man in Berlin wie in Paris einigermaßen fürchtete, hat unter ziemlich guten Bedingungen stattgefunden. Man erwartete in den zuständigen Kreisen von Paris und Berlin nicht, daß aus dieser ersten Begegnung ein glückliches und sofortiges Ergebnis hervorgehe. Es besteht, wie man wohl weiß, immer noch ein bedeutender Abstand zwischen dem französischen und dem deutschen Vorschlag; man hofft jedoch lebhaft, daß man im Laufe der nächsten Zusammenkünfte mit ein wenig gutem Willen auf beiden Seiten zu einem Einvernehmen gelangen wird. Der sehr lebhafteste Wunsch, die Marokkofrage, dieses Schwergewicht, das solange die gegenseitigen Beziehungen belastet hat, verschwinden zu sehen, gibt sich in beiden Ländern kund und wird natürlich den Unterhändlern helfen, zu einer ehrenhaften und vernünftigen Einigung zu gelangen, die der beiden großen Völker würdig ist.

„Sehr viel düsterer ist die Mitteilung des „Journal“ gefaßt: „Deutschland“, sagt dieses Blatt, „scheint durchaus abgeneigt, auf die berühmte Forderung des Kongo zu verzichten. Wie sagen: „scheint“, weil die deutsche Diplomatie sich wieder einmal an die unbestimmten Ausdrücke hält, an denen sie Gefallen findet. Auch dieser Zug erinnert an die schlimmen Tage bei Beginn der Verhandlungen.“

Feuilleton.

Carl Burrian im Exil.

(Von einem Mitarbeiter.)

Der Dresdener Tenorist im Exil, dessen Kunst für ganz Deutschland mit dem Interdikt belegt ist, sucht sich zu rechtfertigen. Unser Mitarbeiter entwirft von ihm folgenden Bild: Heroisch ist seine Stimme und Kunst, der Mann selbst von stämmiger Mittelgröße, auf dem Leib, der zu fester Rundlichkeit neigt, ein kräftiger, auch sonst schwer hieglamer Racker, das breite Gesicht leicht national akzentuiert. Wenn er einmal die Million erkungen hat, und es fehlt ihm nur noch die kleinere Hälfte, wird man dem Onkelherrn von Ration den schwarzen Kopfhändler glauben, der ja Burrian in seinen Sommerferien ist. Denn er fällt leicht richtig, daß sich für ein Glas Bismarck weit mehr Leute begeistern, als für das allerhöchste C. Und er kennt die Konjunkturen der Kopfhändler ebensogut, wie jene des Theatermarktes. Ueberhaupt einer, der die Legende von dem nachsichtbedürftigen Tenorintellekt zu Schanden macht. Ebenso klug wie boshaft, ebenso geistreich wie liebenswürdig. Ein Spießbürger im Gewögen, ein Bohemien im Campfanden und Gehaben. Und robust in seiner Körperlichkeit, wie ein Ringkämpfer. Er trägt den Zanzibar, fowiert bis drei, macht um vier Uhr morgens eine Antrittsbesuche bei Gleichgesinnten, singt noch zur eigenen Erholung den ganzen Dolibor, geht um sechs Uhr ins Dampfbad, dann zur Trübsandprobe. Er hat die Bierzig eben überritten und doch steht in seinem Wesen noch immer etwas vom Korpsstudenten.

Denn Carl Burrian hat seinen Tenor nicht auf dem Rutschboden, oder bei der Nobelbank entdeckt. Er kam zur Frau Musica

von der klassischen Philologie. Denn der Mann wollte ein Professorlein werden und seine erste Liebe waren die Verba auf mi. Dazwischen aber lang er bei Ständchen zu Ehren des Direktors und des Massenvorstandes und diese lobten seinen Fleiß — zu seiner Schande muß er gesehen, daß er im Proger akademischen Gymnasium immer Primus war — indem sie ihm zu seiner richtigen Karriere rieten. So sammelte Burrian einige Semester akademischen Bürgeriums durch, suchte aber zugleich nach einem Gesangslehrer. Nach Einem, der es zunächst umsonst tat. Denn Geld besah er nicht und als er bei dem endlich gefundenen Meister die schauerhaft abgewetzte Marico-Romane „Ginjam heb ich und verlassen“ zur Probe sang, klagte er auch sein eigenes Leid. Dieser erste und einzige Meister, den Burrian hatte, war ein Künstler und ein Ehrenmann. Er hieß Wallerstein und war Oberkantor an der Meißel-Synagoge in Prag. Da aber Burrian doch auch leben und seinem Lehrer für die Stunde einen, lage einen Gulden zahlen mußte, so verhalf ihm der bleibere Wallerstein zu einer Anstellung als Sotik im — Chor der Synagoge. Nach der gläubigen Katholik sang am Eingang des Sabbats und am Sabbat selbst gar verächtliche Sotik vom Chor der Synagoge, an denen sich das Herz der frommen Juden ergoßte. Mit ehrlichem hebräischem Text, der auf lateinische Lettern gezogen war. In zwei Jahren war das Studium beendet und Burrian kam ins erste Engagement. In einer kleinen Schmierentruppe, die von Orkan aus durch Währen und Böhmen zog und „Die verkaufte Braut“ und „Dolibor“ und den „Kub“, aber auch „Hoffmanns Erzählungen“ und „Romeo und Julia“ im Repertoire führte. Von dort kam Burrian an ein erstes, großes Theater: nach Regal, wo auch Ernst Hartmann seine Karriere deponieren hatte. Von dort verließ ihn Max Stegemann an das Leipziger Stadttheater. Der kluge Theaterpraktiker irrte sich diesmal: Burrian gefiel ihm nicht. „Es ist eine Utopie, daß Sie Opernsänger werden wollen, Ihre Stimme reicht bestenfalls zur Operette. Sie haben etwas von der Art Streitsmanns an sich. In

ja auch kein schlechtes Geschick.“ Nur Professor Brandes, der später in Dresden seine Prophezeiung glänzend gerechtfertigt sah, meinte: „Sie werden sehen, Direktor, aus dem Kerlchen wird etwas!“ Ein Jahr später erhielt Burrian in Berlin im Theater unter den Linden als Hans einen glänzenden Erfolg und die Hofoper engagiert ihn zugleich mit Stiegal. Aber es ist kein Raum zur Wirksamkeit für den jungen Nachwuchs und so wird Stiegal nach Dresden, Burrian nach Hamburg vertrieben. Von Hamburg kommt Burrian über Prag nach Budapest. In einem Monat ist er der Liebhaber des anspruchsvollen aber dankbaren Publikums. Er erlernt spielend ein wenig ungarisch, so daß er auch heute, nach zehn Jahren, den Besatz im „Aegina“ ungarisch singt, studiert den Tristan und singt ihn 13mal in einer Saison. Aber der Raubbau kräftigt nur seine Stimme, die sich immer mehr zu dem glänzendsten Helventenor fählt. Dann zerfällt er sich wegen einer Gagen Differenz mit dem Intendanten und geht nach Dresden. Von dieser Stunde der Trennlosigkeit gegen Ungarn datiert aber sein Welttrüm.

Kun hat er auch Dresden den Rücken gekehrt und steht mit seinem obersten Dienstherrn, dem König von Sachsen, im Progeg. Doch lassen wir den Künstler selbst sprechen: „Sie kennen — sagte Burrian — die peinlichen Umstände, die mich wider meinen Willen aus Dresden vertrieben, nur aus den Zeitungen. Also nur einseitig. Wie es kam? Mein Gott, ich habe jemand von Herzen lieb gewonnen. Eine Dame, die gleich mir in einer unglücklichen Ehe litt. Sie hatte keine Kinder, und so nahm ich denn nichts von ihrer Seele, das einem Anderen göhrt hätte. Unsere Beziehung ward aber erst intim, als sie von ihrem Gatten rechtsgültig gelassen war. Und es war nur ein Akt der Rache, als gegen mich die Klage wegen Ehebruchs angestrengt wurde. Mein Gewissen spricht mich frei: ich habe keinen ehelichen Frieden geliebt. Nach schicklichem Geiz steht aber auf Ehebruch Gefängnisstrafe. Ich war eben auf einer meiner Amerikafahrten. Meine Intendanz hatte mir niemals einen Vorwurf gemacht, wenn sich meine Rückreise

Der „Petit Parisien“ versichert, aus einer anderen Quelle als der Regierung erfahren zu haben, daß die deutsche Regierung sich vom französischen Angebot nicht befriedigt erklärt. Herr v. Riberlen-Wächter habe noch seinen Gegenwortsatz überreicht, jedoch bedeutende Vorbehalte ausgedrückt. Gleichwohl scheint es dem Organ des Herrn Jean Dupuy, daß die Angelegenheit bis Ende des Monats geregelt sein kann.

Uebrigens betraf die Montagsunterhaltung zwischen dem Botschafter und dem Staatssekretär nicht allein die französischen Gebietsansprüche an Deutschland, sondern auch die tripolitischen und die chinesischen Angelegenheiten.

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: In ausführlicher Weise gibt die Presse die Verhandlungen der gestrigen Reichstagsitzung und die Ansichten von Abgeordneten über die marokkanische Angelegenheit wieder, die neben einem gewissen Optimismus den Wunsch nach raschem Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen erkennen lassen. Daß gegenwärtig ein Stillstand in den Verhandlungen eingetreten sei, wird hier vielfach geglaubt. Die Gründe sucht man in übertriebenen Forderungen Deutschlands. Ein ungenannter Gewährsmann des Echo de Paris glaubt versichern zu können, der Staatssekretär von Riberlen-Wächter habe den mittleren Kongo verlangt, um mit dem belgischen Kongo in Fühlung zu kommen. Frankreich werde, falls Deutschland auf seinen Forderungen beharre, in seinem Widerstand festhalten. Allein es sei jetzt eine andere Kombination aufgetaucht: Die Abtretung eines Landstriches an der atlantischen Küste bis nach Libreville mit Einschluß des alten Hafens von Gabon, wogegen Deutschland auf die Trennung des französischen Kongo von Gabon verzichtet und als Austausch den Entenschnabel gewährt.

Eine parlamentarische Korrespondenz will wissen, daß die meisten Fraktionen des Reichstags sich damit einverstanden erklärt hätten, die Bepfropfung der Interpellationen über Marokko und Tripolis solange hinauszuverschieben, bis die Reichsregierung in der Lage sein werde, sie zu beantworten. Man habe sich davon überzeugen lassen, daß eine Bepfropfung dieser Fragen in Abwesenheit der Regierung nicht nur auf den Gang der Verhandlungen ungünstig einwirken, sondern auch der Würde des Reichstags kaum entsprechen dürfte, denn die Regierung würde bei der Bepfropfung dieser Interpellationen vor dem Abschluß der Verhandlungen sich nicht vertreten lassen können.

Die Revolution in China.

Eine Rechtfertigung der Revolution.

Aus der Berliner chinesischen Kolonie kommt der „Sosi.“ eine Zuschrift zu, die sich über die Ursachen der gegenwärtigen Revolution äußert und heftig gegen die Mandschu-Dynastie loszieht. Der Verfasser, der sich T. C. Bing unterzeichnet, sagt: Die Gründe der jetzigen Revolution sind folgende: Zunächst allgemein politisch: Das Volk will eine tüchtige Regierung haben, welche das Land der anderen Kultur erschließt. Um nun dieses Ziel zu erreichen, und um in Zukunft alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, muß die unzuverlässige, grausame und verdorbene Mandschu-Dynastie beseitigt werden, deren Herrschaft jede Reform unmöglich macht. Der Geist des chinesischen Volkes hat im Laufe der letzten Jahrzehnte eine innere Wandlung durchgemacht. Es ist ihm ein Bedürfnis geworden, sich die modernen Kultur-erzeugnisse anzueignen. Das Volk hat auch unter dem alten Regime versucht, diese große Aufgabe zu lösen, aber leider immer ohne Erfolg. So ist das chinesische Volk jetzt, nachdem die Dynastie sich zu dieser Aufgabe als völlig unfähig erwiesen hat, gezwungen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Hierzu kommt, daß der Rassenhaß zwischen Mandschu und Chinesen so tief gewurzelt ist, daß eine gemeinsame, fruchtbarere Friedensarbeit so gut wie ausgeschlossen ist. Der Borerzustand wurde bekanntlich von der Mandschu-Dynastie angeführt und damals von den Prinzen Ciung und Tuan (nach unserer Schreibweise: Tschuang und Tuan. Red.) geleitet, die beide Brüder des Kaisers sind. Das Volk wurde auf alle mögliche Weise gegen die Ausländer gehetzt und vorwärtig gehetzt. Der deutsche Gesandte v. Ketteler wurde auf Befehl des damaligen einflussreichen Staatsrats Junglu, eines Mandschu, des Schwiegervaters des jetzigen Prinzregenten, ermordet. Und was das unumstößlichste ist: Nach dem Friedensschluß wurden viele unschuldige Chinesen aus verwerter Rache hingerichtet, um äußerlich den fremden Ansprüchen zu genügen, während die Mandschu, die allein die Feindseligkeiten gegen die Ausländer angeführt hatten, alle unbefristet blieben aus technischen Gründen verzögerte. Ich hatte in Dresden 40mal im Jahr zu sitzen, und es war für das Theater vielleicht ein Vorteil, wenn ich im Frühjahr und Sommer zur Verfügung stand. Nun hörte ich heuer in New York, daß gegen mich ein Haftbefehl erteilt sei. Ich hat den Grafen Seebach inständig, meinen Vertrag gütlich zu lösen. Er schrieb mir, er werde bemüht sein, für mich einen Ersatz zu finden und mich dann rechtzeitig verständigen. Es hätte vielleicht in seiner Möglichkeit gestanden, in meiner persönlichen Angelegenheit beim König zu intervenieren, um für mich eine Milde rung der Rechtsfolgen meines par so furchterlichen Vergehens zu erwirken. Aber Graf Seebach unterließ diese Intervention, die ich erbeten und erhofft hatte. Erstens, weil er bei dem König nicht eben Persona grata ist, dann auch, weil der König von Sachen für Kunst und Künstler nicht weniger als eine besondere Vorliebe besitzt — er besahnt die Oper fast nie — endlich auch, weil dem König in der Strenge seiner Anschauungen gerade mein Vergehen sehr kraßbar erscheinen mußte. So erhielt ich denn am 18. Februar d. Jahres vom Grafen Seebach ein Schreiben, er habe keinen Nachfolger für mich gefunden, ich müsse also am 1. März in Dresden zum Dienstkontrollrat erscheinen. Das nächste Schiff aber ging am 25. Februar ab. Ich konnte also auch schon aus technischen Gründen nicht zur Stelle sein. Ich kam am 3. März in Prag an und hat telegraphisch wegen schwerer Ueberfahrt um eine Woche Nachurlaub. Noch immer hoffe ich, man werde mit mir wegen meiner strafrechtlichen Affäre ein Arrangement treffen. Ich war und bin ja geneigt, mich einem Richter zu stellen, der über mich eine meinen Rechtsempfinden entsprechende Sühne verhängt. Etwa eine Geldbuße, oder eine kurze Festungshaft. Graf Seebach aber telegraphierte zurück: „Ich habe über Ihren Urlaub nicht zu verfügen, da Sie kontraktlich gebunden sind.“ Zugleich strengte Dr. Behrend, der Syndikus des Theaters, gegen mich im Namen des Königs die Klage auf Bezahlung eines Bonales von 30 000 Mark an. Bei der Verhandlung in Prag, wo ich als österreichischer Staatsbürger be-

ben. Nach 1900 fehlte der Mandschu-Dynastie ein starker Mann, der das Reich und Volk für die Dynastie gewinnen konnte. Damals war es Yuan Shikai und Chang Tschang Tung, zwei Chinesen von großer Tatkraft, auf die sich die in Mißkredit geratene Mandschu-Dynastie stützte. Yuan Shikais Verdienst wurde aber dadurch beglichen, daß er, gleich nach der Thronbesteigung des Prinzregenten, von diesem beinahe hingerichtet wurde und sich nur mit Mühe retten konnte. Auch gegen die Ausländer sind die Mandschu nicht weniger grausam und undankbar. So hat z. B. der französische General, der während der Taiping-Revolution — bei welcher Gelegenheit England und Frankreich die Mandschu-Dynastie unterstützten — beim Sturm der Stadt Changhai zu fliehen, die Mandschu-Dynastie nicht hoch eingeschätzt. Bezeichnend ist für die Mandschu-Dynastie, daß sie Staatsverträge nicht achtet. In den Friedensverhandlungen 1901 wurde zwischen den Mächten und der Mandschu-Dynastie vereinbart, daß kein Mandschu Konsul oder Gouverneur sein sollte, weil im Vorkriegszustand die hohen Mandschu-Beamten die größte Rolle gespielt haben, z. B. Fu Lu, Vizekönig der Provinz Tschili, Ho-Chien, Gouverneur der Provinz Schan-Si, der den Rang etwa eines Ministerpräsidenten einnehmende Gan-Yi und andere mehr. Es ist nach allem jetzt die höchste Zeit, die Mandschu-Dynastie zu stürzen, nicht nur für das chinesische Volk und den internationalen Handel, sondern vor allem um eine freundschaftliche Beziehung zwischen Europa, Amerika und China herbeizuführen, die vom chinesischen Volk wohl erhofft, aber durch die Mandschu-Dynastie immer gestört worden ist.

Möge die augenblickliche Revolution von den fremden Mächten als reine Privatangelegenheit angesehen werden, und mögen diese nicht unter irgendeinem Vorwand in die Geschäfte eingreifen und die Mandschu-Dynastie unterstützen. In 400 Millionen Chinesen brennt der heilige Wunsch, sich der lästigen, bedrückenden und jedem Fortschritt feindlichen Mandschu-Dynastie zu entledigen. So lange wird kein Friede sein und Handel und Gewerbe werden keinen Aufschwung nehmen können, als bis entweder die Mandschu-Dynastie beseitigt, oder die 400 Millionen Chinesen vom Erdboden verschwunden sein werden.

Canton, 19. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bur.) Die Provinzialbehörden führen große Mengen von Waffen und Munition ein und haben ein Kanonenboot nach Hongkong geschickt, um Munition nach Canton zu bringen.

Hankau, 19. Oktober. Während des gestrigen Gefechtes ist die Eisenbahnstation von Hankou in feinem Beschleß halb von den Aufständischen, halb von den Regierungstruppen besetzt geblieben.

Schanghai, 19. Oktober. Die Deutsche Kabelgramm-gesellschaft meldet: Die Aufständischen haben Kiang befehligt. Der Kampf der Regierungstruppen mit den Rebellen um den Bahnhof von Hankou, der am 18. d. begann, ist bis jetzt unentschieden geblieben. Während des Gefechtes schlugen Geschosse in die deutsche Niederlassung ein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Oktober 1911.

Die Arbeitslosenversicherung

fordert der Deutsche Städtetag. Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin es u. a. heißt: In der Sitzung des Reichstages vom 14. November 1908 hat der damalige Staatssekretär des Reichsanns des Innern v. Bethmann-Hollweg die Erklärung abgegeben, daß die Frage einer allgemeinen obligatorischen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit noch nicht reif sei, und keine der parlamentarischen Parteien hat ihm hierin widersprochen. — Wir teilen diese Auffassung, sind aber gleichwohl der Ueberzeugung, daß die Frage der Einführung einer Versicherungswanges in bezug auf Arbeitslosigkeit für einzelne Berufe und Arbeitergruppen schon jetzt reif ist und daß eine Stellungnahme des hohen Bundesrats zu dieser der Zuständigkeit des Reiches unterliegenden Frage unerlässlich geworden ist, zumal mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die Frage dieser Versicherung in nächster Zeit in weitem Umfang wieder aufgerollt werden wird. Die winterliche Arbeitslosigkeit fängt an, in vielen Gebieten des Reiches zu einer schweren Katastrophe zu werden, und die Einführung einer Versicherungswanges in bezug auf die hierdurch besonders betroffenen Arbeiter sollte deshalb u. e. in erster Linie in Betracht gezogen werden. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist gewiß kein Allheilmittel, und alle bisherigen Erfahrungen sprechen dafür, daß diese Versicherung bei großen Krisen einzelner Gewerbe verfallen wird. Auch mag in mehr oder minder zahlreichen Gewerben ein Bedürfnis hierfür nicht vorhanden sein.

Noch wurde, nahm man meine Einwendungen gar nicht zur Kenntnis. Wo ich doch durch die Schiffslisten die widmager nachweisen konnte, daß es mir physisch unmöglich gewesen war, am 1. März in Dresden zu sein! Tut nichts, der Jude wird verbrannt. So wurde ich in erster Instanz schuldig, jedoch nur zur Hälfte der Konventionstrafe verurteilt, weil das Gericht annahm, daß die mir angebliebenen Einnahmen bedeutend übertrieben waren. Der Prozess geht natürlich fort, und ich hoffe zuverlässig, in letzter Instanz zu liegen. . . .

Einweilen bin ich aber von den deutschen Bühnen als Künstler, aus dem deutschen Reich als Mensch verbannt. Fünf Jahre dauerte es, bis mein Verbrechen — die Liebe zu meiner Gefährtin — verjährt, dann steht mir Deutschland wieder offen. Bis dahin finge ich in Amerika, in Budapest und dem übrigen Ungarn, und hane im Sommer meinen Hopfen. Nach der anstrengenden Arbeit in New York darf man sich wohl einige Monate Ruhe gönnen. Und dann: beatus ille, qui procul negatilis . . . Denn in Amerika wird mit voller künstlerischer Hingabe gearbeitet, zumal seitdem Toscanini das Metropolitan Opernhaus leitete, wohl der genialste Dirigent, den ich kenne, ein Künstler, der in einer Woche „Arbida“, „Tristan“, „Alba“, und die „Meistersinger“ mit gleicher stilistischer Vollendung leitete. Und alles aus dem Gedächtnis! Unser Ensemble ist unergleichlich. Und es wird ohne Eifersüchtelei gearbeitet, weil jede einzelne Partie auf die Individualität eingeweiht ist und jeder zu seinem künstlerischen Recht kommt. Auch auf seine Kosten, wenngleich die Märchenstücken von Hagen, die man von dort selbst, in das Reich der Fabel abdrück. Immerhin hat Corajo tatsächlich 1800 bis 2000 Dollar pro Abend, Bocci 1200, Elezaj, der auch italienisches Fach singt, ebenfalls 1200, während ich mich mit lumbinien 900 Dollar begnügen muß. Ebenso viel bezieht Jabolowker und nicht viel weniger erhalten Jörn und der prächtige Russe Smiznow. Von den Damen dürfte Gerabine Jarrow mit 1200 Dollar die höchste Quote haben. Ähnliche Bezüge

Wir sind der Ueberzeugung, daß gerade die gewichtigsten der gegen eine allgemeine obligatorische Versicherung angeführten Bedenken ihre Bedeutung verlieren, wenn diese Versicherung sich zunächst auf den dringlichsten Fall, die winterliche Arbeitslosigkeit, und die von dieser hauptsächlich betroffenen Kreise beschränkt.

Deutsches Reich.

Von der Vorlegung eines Reichsbeamtenengesetzes im neuen Reichstag war in den letzten Tagen die Rede. Dem gegenüber wird offiziell versichert:

Der Aufstellung eines Entwurfs zu einer Novelle zum Reichsbeamtengesetz stehen nach wie vor noch nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen, die zur Zeit durch Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts noch nicht beglichen sind. Bei der Novelle handelt es sich um die Erfüllung eines Wunsches, den der Reichstag bei der Beratung des Kolonialbeamtengesetzes durch eine Resolution zum Ausdruck gebracht hatte, wobei die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren gefordert wurde. Im Reichsbeamtengesetz vom Jahre 1873 ist auch bei seiner letzten Umgestaltung im Mai 1907 die Wiederaufnahme des Verfahrens im Sinne der Strafrechtsordnung ausdrücklich ausgeschlossen, da ein anderes Rechtsmittel als die Berufung nicht existiert. Es ist anzunehmen, daß konform mit dem Vorgehen des Reiches zu gegebener Zeit auch in Preußen eine entsprechende Novelle zum Gesetz über die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten vom Jahre 1852 vorgelegt wird.

Für die sozialistenfreundliche konservative Wahl-Parole: „Keine Stimme für einen Liberalen, auch wenn dadurch ein Sozialdemokrat zum Siege gelangt“, wird jetzt systematisch in schlechten Wahlkreisen Stimmung gemacht. In den dortigen Landratsblättern wird unter Berufung auf die Ablehnung des konservativen Stichwahlangebots durch die fortschrittliche Volkspartei den konservativen Wählern folgender Wahlwink erteilt: Wir wissen nun jetzt, woran wir mit dem Freisinn im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind, und es wird Sache der konservativen Wähler sein, die aus dieser einer Unterstützung der Sozialdemokratie gleichkommenden Haltung sich von selbst ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Die Reichstagswahlen 1912.

Wahlvorbereitungen in Baden.

Offenburg, 18. Okt. Der liberale Reichstagskandidat im hiesigen Wahlkreis, Herr Stadtrat Roelisch aus Karlsruhe, ist nach wie vor unermüdet tätig. Am letzten Sonntag stellte er sich wieder in zwei Versammlungen in Waltersweier und Weier seinen Wählern vor und entwidete vor den Anwesenden zugleich sein Programm. Der Kandidat hat sich durch diese Versammlungen in beiden Orten zweifellos gut eingeführt. In der Diskussion ergriff jeweils Herr Registrator Jakob aus Karlsruhe das Wort, indem er auf die einzelnen schwebenden Fragen unserer auswärtigen Politik noch näher einging. In Weier fand längere Aussprache statt, in welcher hauptsächlich kirchen- und steuerpolitische Fragen zur Erörterung gelangten. Beide Versammlungen haben die Sache des Liberalismus ohne Zweifel gefördert.

Bretten, 18. Oktober. Am Samstag den 14. fanden in Ruit und am Sonntag den 15. Oktober in Böfingen vom natl. Bezirksverein Bretten einberufene Versammlungen statt, in welcher der Reichstagskandidat des 19. Wahlkreises, Herr Landwirtschaftsinspektor Vielhauer jeweils über Liberalismus und Landwirtschaft sprach. Die Ausführungen des Redners machten einen vorzüglichen Eindruck. In der Böfingen Versammlung, die sehr stark besucht war, sprach Herr Bürgermeister Schmid unter lebhaftem Beifall dem Kandidaten den Dank aus. Es ist keine Frage, daß die Kandidatur Vielhauer ein guter Griff war und die Hoffnung ist berechtigt, daß bei energischer Arbeit der lange Jahre liberal vertretene Wahlkreis jurädebertet wird.

Laubach, 18. Okt. Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zur „Blume“ in Pringbach nach dem Vormittagsgottesdienst eine Zentrumsversammlung statt, in welcher der derzeitige Reichstagsabgeordnete und Kandidat Rechtsanwält Fehrenbach sprach. Der Verlauf war kein so glänzender, wie man es sich gewünscht hätte, denn nur 44 Männer und Jünglinge waren erschienen und bei dem auf den Kandidaten ausgebrachten Hoch blieb eine Anzahl Teilnehmer sitzen. Die Reichsfinanzreform scheint in dem bisher fast rein schwarzen Pringbach ihre Wirkung nicht verfehlt und die Landwirte zum Denken gebracht zu haben. Das Vahrer Waldmichelorgan schweigt sich bisher über den „Erfolg“ der Pringbacher Volksversammlung aus.

Die Tetraerini. Die Dettinn besteht 900 Dollar für ein Auftreten. Die Kosten des Lebens sind aber darnach. Elezaj und Emmy Dettinn zahlten monatlich nur für Wohnung 2500 Kronen. Doch finde ich für ein Unrecht, wenn man diese Erwerbsbedingungen auf europäische Verhältnisse überträgt. Elezaj hatte Unrecht, die ihm von Weingartner gebotenen 70 000 Kronen abzulehnen. Als er längst mit seiner Kleinforderung hervortrat, schrieb ich ihm auch auf einer Karte: „Recht hast Du lieber Leo! Und ich schlage Dir vor, mach mit Corajo einen Truist und fixieren jedes Auftreten, natürlich auch die Abgabe mit rund 30 000 Kronen, damit der Not der armen Tenoristen endlich abgeholfen werde.“ Ich bin auch überzeugt, daß in Europa bald ein Tenoristen-Kurs zu eintreten wird. Zumal wir ja, außer etwa Anote, Baru, Kronu, vielleicht auch Vogelstrom, keine wirklich großen Tenoristen haben und jene Klasse, die Riemann, Vogl, Winkelmann vertreten hatten, überhaupt aussterben scheint. Und wie schlecht waren die bezahlt!

Um wieder auf Amerika zurückzukommen, Sie dürfen nicht glauben, daß man in New York nur mit der Sensation arbeitet. Es ist ehrliches künstlerisches Verstehen vorhanden und wir haben mit „Fidelio“ tiefgehenden Eindruck erzielt. Für Mozart fehlt die große russische Koloraturängerin, die jetzt in Fribra Dempel erscheinen wird. Daß die Sensation allein nicht ausschlaggebend ist, sehen Sie an der vorläufigen Mißstellung des „Mosenanalters“. Meine Meinung darüber? So unbeschrieben es klingt, ich halte es für einen guten Wip. Nach der „Solome“ hatte ich mir die dramatische Entwicklung Richard Strauß anders gedacht. Die „Elektra“, die ja in einer gewissen Hinsicht den Gipfel dieses Stiles darstellt, halte ich für mißlungen. Der Aufbau des Wertes ist zu wenig architektonisch, ein Arbeiten mit fettem Hochdruck, ohne Gradation. Und an dem dramatischen Höhepunkt des Wertes, der Begegnung zwischen Elektra und Orest, wird die Musik geradezu hoch. Ich denke, Richard Strauß wird zur symphonischen Dicht-

Südliche Politik.

Die Teuerung.

O Heidelberg, 18. Okt. Zur Bekämpfung der allgemeinen Verteuerung der Nahrungsmittel sind hier für diesen Winter acht Vereine mit zusammen rund 8000 Mitgliedern (Badischer Eisenbahnerverband, Gewerkschaftskartell, Gewerksverein, Hirsch-Dunker, Kohlenkäufergenossenschaft, Mieterverein, Sozialdemokratische Partei, Verband mittlerer Postbeamten, Verband mittlerer Postbeamten) zu einer „Gemeinnützigen Vereinigung zur Beschaffung billiger Nahrungsmittel“ zusammengetreten. Zunächst hat die Vereinigung sich bei der Stadtverwaltung wegen Beschaffung von Kartoffeln bemüht; dieser Anregung ist vom Stadtrat bereits Folge gegeben worden.

Unsere Kolonien.

Die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn nach dem Tanganjikasee.

Für die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn von Tabora und Ujiji am Tanganjika werden im nächsten Kolonialetat Mittel angefordert werden. Die Zentralbahn wird etwa im März 1912 bis Tabora fertiggestellt sein. Wenn der Reichstag die Mittel für den Weiterbau bereits im nächsten Winter bewilligt, werden erhebliche Unkosten erspart werden, weil dann die den Bau ausführende Firma ihre Arbeiten nicht zu unterbrechen und ihr Personal nicht zu entlassen braucht. Man hofft die Weiterführung der Bahn bis an den Tanganjikasee mit 40 Millionen Mark durchzuführen zu können. Das Gouvernement ist der festen Überzeugung, daß die Verzinsung der Mittel für den Bahnbau bis Tabora sich nur wirksam erzielen läßt, wenn die Bahn sofort weiter gebaut wird. Endet die Bahn auf längere Zeit bei Tabora, so wird eine Verzinsung kaum eintreten, denn der Bezirk Tabora wird der Bahn im gegenwärtigen Zustande vorläufig kaum nennenswerte Zufuhren bringen. Die Bahn wird nur Gewinn bringen können, wenn sie den Tanganjikasee erreicht, die am See liegenden Viehdistrikte erschließt und vor allem den Kongoverkehr auf die Bahn lenkt. Hierin liegt die größte Bedeutung der Bahnlinie. Später wird sich auch der zurzeit wirtschaftlich darniederliegende Bezirk Tabora wieder erholen und durch geeignete Maßnahmen des Gouvernements bessere Anbauresultate zeitigen.

Um die Verzinsung der neuen Teilstrecke über Tabora hinaus sicher zu stellen, ist eine Erhöhung der Zinsensteuer in einigen Jahren geplant. Man ist der Ansicht, daß eine mäßige Erhöhung dieser Steuer sich ohne Widerstand durchführen läßt, da der Regier allmählich zu begreifen beginnt, daß ihm durch die Maßnahmen des Gouvernements und durch den Bahnbau Vorteile erwachsen. Ein großer Teil des Fellhandels des Kongostaates wird später sicherlich die ostafrikanische Zentralbahn benutzen, statt wie bisher, die englischen Bahnen. Die Zentralbahn wird ja bei Fertigstellung die Kolonie auch in den Stand setzen, sich finanziell vom Reiche unabhängig zu machen. Die Vorarbeiten für die Weiterführung der Bahn sind im Reichskolonialamt bereits abgeschlossen.

Die Schülertragödie von Rudolstadt.

Rudolstadt, 18. Okt. Zu dem Swellands teilte die „Rudolst. Bg.“ noch folgende Einzelheiten mit: In dem zentralen Durch hatten sich die Kämpfer in einer Entfernung von hundert Schritten aufgestellt. Jeder hatte seine Patronentasche an einem in der Nähe des Standplatzes stehenden Baume aufgehängt und sich dann bis auf Hufe und Hemd entkleidet. Auf dem Hemd wurde die Lage des Herzens noch besonders durch eine Schleife kenntlich gemacht. Die Waffen der beiden Kämpfer waren nicht „gut und gleich“, sondern sehr verschieden. Der Herausforderer trug ein doppelläufiges Feschin, der Geforderte v. Reder einen Revolver mitgebrocht. Der Geforderte hatte den ersten Schuß. Dieser ging jedoch fehl. Aber auch der erste Schuß des Feindes aus seinem Feschin traf nicht. Leider aber waren die beiden Duellanten aber auch jetzt noch nicht soweit abgetrennt, daß sie zur Besinnung gekommen wären und auf eine Fortsetzung des mörderischen Kampfes verzichteten hätten: die Schießerei ging weiter. Und abermals fehlte von Reder, jedoch diesen zum zweiten Mal sein Feschin erhob. Diesmal aber traf er mit zu gut; genau die Schleife auf der Brust des Gegners und damit dessen Herz. Der Geforderte stürzte sofort nieder und rief im Fallen: „Herrn, ich bin nicht noch im all.“ Diesen ließ hierauf, seiner eigenen Aussage gemäß, sofort zu dem am Boden Liegenden hinüber, hob dessen Revolver auf und gab aus nächster Nähe noch einen Schuß auf v. Reder ab. Dieser Schuß soll jedoch nur eine Streifenwunde verursacht haben; da er aber aus nächster Nähe abgegeben wurde, hat er das Hemd hart verbrannt. Als diesen die Folgen seines Tuns sah, hat er dann — ebenfalls mit dem Revolver des getöteten Gegners — zwei Schüsse auf sich selbst

zung zurückgefahren. Vom Standpunkte des Sängers zumal ist er die größte Gefahr. Das tonlich-technische, Klanglich-Schöne ist ihm fast durchweg Nebenache. Wenn auch Stücke, wie das Terzett im „Rosenkavalier“ gelingen. Die seine Musik zu Humpelbinds „Königsfinder“ zeigt den Weg, den die moderne Tonkunst gehen muß; sie muß den Weg wiederfinden zu der breiten, warmen Cantilene, zur Melodie. Dann werden wir wieder auch die großen Sänger haben, von deren Kunst jene gewissen ältesten Leute so unglaublich klingende Reden zu fänden wissen.“

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Kaiser Friedrich und Madenzie.

Ein Leser schreibt der „Frankf. Bg.“: Die unter dem Titel „Am Krankenlager Kaiser Friedrichs“ wiedergegebenen Erinnerungen E. v. Bergmanns werden die alte Streitfrage wieder hervorgerufen haben, ob Sir Morell Madenzie eine gut-kläubige die Krebsdiagnose vertworfen, d. h. ob er sich oder andere getäuscht hat. Zur Beurteilung dieser Frage könnte vielleicht eine wenig bekannte Tatsache dienen, die mir vor fünfzehn Jahren der berühmte englische Dermatologe Dr. Squire mitteilte. Madenzie habe die Krankheit für Syphilis gehalten und sei von der Richtigkeit seiner Diagnose bis zur Remission des Gutachtens von Schrötter oder Aufmann ehrlich überzeugt gewesen; dann habe er den Kopf verloren und zur Wahrheit seines Rufes der Offenheit gegenüber dabei verharrt, Krebs zu leugnen. Diese Bemerkung von Schrötter habe, vor der Erkrankung des Kronprinzen bereits mehrfach begangen. Dr. Squire erklärte, für Sir Morells unbedingte Ehrenhaftigkeit einzutreten zu können, aber den erwähnten, recht bedenklichen Mangel seiner Fähigkeiten bedauert zu müssen. Bei der persönlichen Freundschaft der beiden Ärzte könnte er über die tatsächlichen Vorgänge gut unterrichtet gewesen sein. Ich hatte

abgegeben. Diese Schiffe haben die Lunge durchbohrt und scheinbar auch die Herzmasse gestreift. Unter fortgesetztem sehr starkem Husten schleppte sich Dreyen dann bis zur Loge. Tränke hinunter, wo er einen Waldarbeiter traf, der ihm mit Hilfe weiterer Personen in die Stockmanische Gastwirtschaft nach Eichfeld brachte. Von hier wurde der Schwerverletzte in dem Automobil des Herrn Böttner in die Landesheil- und Pflegeanstalt nach Rudolstadt gebracht. Die eine Kugel steckte im Rücken und war dort deutlich wahrnehmbar. Zur Aufnahme des Zustandes und zur Leistung erster Hilfe waren der Schultze von Eichfeld, Warrer Möller, Landrat v. Baumhach sowie die Ärzte Sanitätsrat Dr. Staudt, Dr. Meurer und Dr. Fröh Müller an die Unfallstätte geeilt, während im Krankenhaus Medizinalrat Dellbach die Behandlung mit übernahm. Die Kugel des v. Reder, die nur eine ganz kleine Schußöffnung in der Herzgegend aufweist, wurde in die Leichenhalle geschafft. Bei ihr wurde ein an ein junges Mädchen gerichteter Gedicht vorgelesen, während der schwerverletzte Dreyen eine Karte bei sich trug, die außer Namen und Wohnung die Worte enthielt: Duellursache: Verteidigung einer Dame.“ Ferner trug er einen lateinisch bestimmten Brief sowie verschiedene Bände Schriften von Nietzsche bei sich.

Verband Südwestdeutscher Industrieller

In der am Montag, den 16. Oktober a. c. im Kafahotel „Notenhaus“ zu Straßburg im Elsaß unter dem Vorsitz von Fabrikdirektor Otto Hoffmann stattgefundenen XII. ordentlichen Plenarversammlung des Direktoriums des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, welche aus allen Teilen Südwestdeutschlands von Delegierten stark besucht war, fanden zunächst Ergänzungswahlen statt. In das Direktorium neu gewählt wurden: Fabrikant Albert Vogelbach, erster Vorsitzender des Vereins der Textilindustriellen des Riesentals und dessen Umgebung, Vörrach i. B., Friedrich Schön, Direktor der Feipers u. Co. Aktiengesellschaft für Walzen aus in Siegen (Westfalen) und Lützenhof i. Lothringen, Fabrikant Wagner i. H. Seifenfabrik Gebr. Wagner, Straßburg-Königs- hosen im Elsaß, Fabrikant Hermann Himmelsbach, erster Vorsitzender des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands, Freiburg i. Br.

Nach dem Bericht über die am Freitag, den 29. September a. c. auf Einladung des Herrn Staatssekretärs des Innern im Reichstag stattgefundenen Konferenz über die „Ausgestaltung der Nachrichten für Handel und Industrie“ und über die weiteren Verhandlungen und Vorbereitungen betreffend die Badische Knopflinnung für Industrie, Handwerk und Kunst-Industrie 1915 vom Verbandsschreiber Dr. Wied erstattet war, fand eine eingehende Beratung über die geplante Errichtung eines Reichszentralamtes statt. Auf Antrag der Vertreter der Textilindustrie, insbesondere der Herren Direktor Alb. G. Kochlin, i. H. Spinnerer u. Weber; Steinen u. G. Direktor W. Haener, i. H. Spinnerer u. Weber; Offenburger und Fabrikant Albert Vogelbach, i. H. Baumwollspinnerei Fr. Vogelbach u. Co. Vörrach wurde einstimmig beschlossen, daß der Verband Südwestdeutscher Industrieller sich gegen die Errichtung eines Reichszentralamtes aussprechen solle, und für den weiteren Ausbau der in Südwestdeutschland bereits vorhandenen Zentralprüfungsämter und ähnlichen Institute; und zwar wird es für richtig gehalten, daß der weitere Ausbau aller in Deutschland vorhandenen Zentralprüfungsämter nach einheitlichen Normen erfolgt. Eine dementsprechende Eingabe soll an den Staatssekretär des Innern mit ausführlicher Begründung gerichtet werden.

Punkt 5 der Tagesordnung betraf die Stellungnahme des Verbandes i. S. Steigerung der Lebensmittelpreise und Antrag betreffend Getreideversicherungssystem. Nach einer sehr lebhaften Debatte, an welcher sich insbesondere die Vertreter der Brauindustrie und der Handelsmühlen-Industrie beteiligten, wurde auf Antrag insbesondere der Herren Brauereidirektor Karl Mönninger-Karlruhe und Direktor Henri Levi, i. H. J. Müller Mühlenwerke A. G., Straßburg i. E., beschlossen, dringende Vorstellungen an den Reichsminister zu richten und den Reichsminister zu ersuchen, schnellstmöglich vom Reich wegen Maßnahmen zur Verhütung der drohenden Verteuerung der Lebensmittel zu treffen. Der Inhalt der Vorstellungen wurde bereits von uns wörtlich veröffentlicht.

Weiter wurde eingehend verhandelt i. S. Vergebung von Krediten und Lieferungen seitens staatlicher und kommunaler Behörden und festgestellt, daß es zum Nachteil der Industrie in letzter Zeit vielfach statt geworden sei, die Materiallieferungen mit den Ausführungsarbeiten etc. zusammen zu vergeben, während es sowohl im Interesse der staatlichen und kommunalen Behörden selbst, als auch im zwingenden Interesse beispielsweise der für die Gas- und Wasserleitungen, Kanalisierungen, für große häußliche und staatliche Bauten, Bahnhofsanlagen etc. das Material liefernden Industrien liegt, daß die Vergebung der Materiallieferungen von den Ausführungsarbeiten getrennt erfolgt. Es wurde beschlossen, daß der Verband diese Angelegenheit bearbeiten und mit entsprechenden Anträgen an die Behörden herantreten soll.

Ferner beschäftigte sich das Direktorium auf Antrag der Papierindustrie mit der Vergebung von staatlichen Lieferungen in Ägypten. Im Anschluß daran wurde über einen Tripolitanien betreffenden Antrag verhandelt und beschlossen, mit entsprechenden Anträgen an das Auswärtige Amt heranzutreten.

Das Direktorium befahte sich weiter mit der geplanten Internationalen Industrie-Ausstellung Malmö (Schweden). Ichloß im Interesse der Verbandsmitglieder einen Vertrag mit der Zentrale für Steuerrevision ab und beschloß die Bildung eines Südwestdeutschen Komitees für die Internationale Vansach-Ausstellung Leipzig 1913, nachdem die mit dem Präsidium der Ausstellung bereits geführten Verhandlungen bekannt gegeben worden waren.

Der Bezirksverein Straßburg im Elsaß des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller ließ durch seine Vertreter im Direktorium i. S. der Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rhein den Antrag einbringen, der Verband möge für die Schaffung eines weiteren Stromabschnittes Mannheim-Straßburg eintreten. Nach eingehenden Beratungen wurden dem Antrage des Bezirksvereins Straßburg entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Ein Antrag der elßässischen Holzindustrie betraf das Vorgehen des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Banngewerbe i. S. Uebertragung von Bauarbeiten und Vergebung von Lieferungen.

Nachdem noch eine Reihe vertraulicher und geschäftlicher Angelegenheiten Erledigung gefunden hatte, wurde die Sitzung nach ständiger Dauer um 8 Uhr von dem Vorsitzenden geschlossen.

Der 2. Welkongress der Hotelbesitzer.

Berlin, 17. Oktober. Heute fand die 40. Hauptversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins, die eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten erledigte. Der Vorsitzende des Vereins, Huber-Röll, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungs- und Dankworten. Ein Vertreter aus Prag überbrachte die Einladung der dortigen Gastwirtsvereinigungen, die nächste Hauptversammlung in Prag abzuhalten, und führte dazu aus, daß die löbliche Bevölkerung mehr und mehr gegen das Deutsche habe noch zeige. Wenn etwas anderes behauptet werde, so seien das nur Verleumdungen der Zeitungen. (?) Ueber den Antrag wird später berotet werden. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes beträgt die Zahl der Mitglieder jetzt 1612. Das Vereinsvermögen betrug 1910 500 M. In den letzten sieben Jahren wurden an sozialen Aufwendungen im Interesse der Hotelangehörigen vom Internationalen Hotelbesitzerverein über 150 000 M. ausbezahlt. Für den kostenlosen Arbeitsnachweis wurde in diesem Zeitraum gegen 90 000 M. aufgewandt. Für die Pensionskasse der Vereinsbeamten wurden 1910 5000 M. bewilligt. Für die Unterstützungskasse gab der Verein seit deren Bestehen über 100 000 M. für Stipendien und Annehmungen gegen 80 000 M. aus. Der Internationale Hotelbesitzerverein hat sich auch verschiedentlich mit Eingaben an die deutsche Reichsregierung gewandt, so in Sachen der Reichsteuerung, der Reichssteuerwachststeuer, der durch das neue Reichsversicherungsgesetz bedrohten Hilfsrentenstellen, der Pensionversicherung der Beamten. Ferner hat der Verein an sämtliche Eisenbahndirektionen des Deutschen Reichs Eingaben gerichtet behufs Anweisung geeigneter Barteräume in den Bahnhöfen für das Hotelpersonal. Der Stellenvermittlungsjahre hat die Vereinsleitung andauernd das größte Interesse gewidmet. Der kostenlosen Arbeitsnachweis hat sich vorzüglich bewährt.

In mehrstündiger, teilweise sehr kühnlicher Verhandlung beschäftigte sich die Versammlung mit Satzungsänderungen. Bei der Besprechung von Anträgen auf Änderung der Statuten wurde die Forderung der Hotelbesitzer gegen Bestimmungen, die verschiedene Regierungspräsidenten am Rhein erlassen haben, die sich auf die Ausstattung der Betten in den Hotelzimmern, das Befegen der Zimmer mit Teppichen usw. beziehen. Anlaß zu diesen Vorschriften gab eine Prokläre des Verbandes v. d. r. Rheinlande, die verschiedene, auf die Ausstattung der Zimmer bezügliche Forderungen stellt. Gegen diese Forderungen wandten sich mehrere Redner. Es wurde beschlossen: Die Generalversammlung nimmt von einer Prokläre, die von dem Verband reisender Kaufleute veröffentlicht worden ist, Kenntnis und protestiert entschieden gegen den Vorwurf, daß die Hotelbesitzer ihren Verpflichtungen gegenüber den Reisenden nicht nachkommen; vor allem protestiert sie gegen die Form der Forderungen, deren Befolgung nicht den Wünschen der gesamten reisenden Publikums entsprechen würde. Man kann nicht nur auf die Wünsche eines einzelnen Standes Rücksicht nehmen.

Weiter wurde beschlossen, die nächste Hauptversammlung 1913 in Wien abzuhalten und auf der Rückreise Prag zu betreten. In einem Antrag Heidelberg gegen das Schmelzer- gedenken nach dem Wort „Hohle-Berlin“, der Generalsekretär des Vereins gegen Bestehungsunwesen. Er wies darauf hin, daß im Gastwirts- und Hotelgewerbe die Bestehungs unwesenheit in der Form von Korruptionsfällen als Bestehungs durch die Lieferanten und auf der andern Seite in der Form der Bestehungs von Dienstmännern und Prospektanten vorkomme.

den Eindruck, daß Madenzie ihm gegenüber selbst seinen Irrtum und den Zeitpunkt der Aufklärung eingestanden habe. Bezeichnend für die englisch-böhmische Auffassung war, daß auch Dr. Squire es für geboten hielt, daß Sir Morell der Kronprinzessin und den übrigen Beteiligten, also selbst den deutschen Ärzten gegenüber über seine Syphilisdiagnose schwieg.

Konstanz-Jubiläum.

Aus München wird berichtet: Ein besonderer Postart-Ausschuß, bestehend aus den bedeutendsten Vertretern der Kunst, Literatur, Gesellschaft und Wissenschaft mit Prinz Ludwig Ferdinand an der Spitze, überreichte dem Jubilar eine merkwürdige Bronzeplastik, daselbst Postart als Kaiser mit dem Reichserbschab und goldenen Lorbeer umschaut. Postauswärtlerin Gerndl übergab eine Adresse mit 205 Unterschriften der namvollsten Namen, Generalintendant Gebr. v. Kuttlich Stuttgart überreichte die offizielle Glückwunschkarte des Deutschen Bühnenvereins.

Siegfried Wagner und Richard Strauß.

Nach einer neuen, in Berlin erscheinenden Wochenschrift „Der Tag“ soll Siegfried Wagner folgende Äußerungen getan haben: „Es ist tief traurig, daß der „Postart“ bald den Theater erreichbar sein wird, die durch die unheilswangeren Werke von Richard Strauß verunreinigt sind. Den Brüdern, über die die elsthaftige „Salome“ gegangen ist, und die „Elektra“, die man nicht anders nennen kann als eine Verhöhnung des Sophokles, eine Profanation des Klassizismus. Mein Vater würde sich im Grab umdrehen, wenn er von dem Niedergang der Musik erfahren könnte, der in den Opem eines Richard Strauß zum Ausdruck kommt. Kann das Kunst sein, was Strauß seinem Vater bietet? Ist es Aufgabe der Kunst, die besten Reigungen der Menschen, ihren Hang zur Sinnlichkeit und zur Lasterhaftigkeit auszubeten? Seit wann ist Kunst identisch mit Schmutz? Ist es nicht vielmehr Sache des Künstlers, zu verdeuteln, über den Alltag zu erheben? „Salome“, „Elektra“ und der

jämmerliche „Rosenkavalier“ können unmöglich etwas anderes sein als Augenblicksaffektionen, Nachunterfolge, Eintagsfliegen, kaum etwas anderes als eine große Geldschneiderei. Der Komponist ipulsiert auf die anstärksten niedersten Triebe seiner Zuhörer, nicht sie aus, um Geld zu machen. Seine Musik ist eine spekulative Verführung, eine an der Menschheit. Lebe mein Vater noch, so würde er mit seiner Donnerstimme gegen diese Verführung losfahren, gegen diese Verführung des Ideals. Es muß auch gemeine Seite, gemeine Musik geben für Menschen, die das brauchen. Aber die Volksmusik bleibt hoch gefällig unter sich, und man wage es doch nicht, auf einen ausländischen Tisch Gerichte zu bringen, die von Bakillen wimmeln, Gifte allerartiger Art. Wir in Baiern halten fest am Ideal Gott sei gekannt. Wir bringen dabei keine Schätze in die Kasse. Der Musiker muß auch leben, gewiß, aber wehe, wenn er zum Hörsenbedulanten wird.“

Wir können es ja verstehen, wenn Siegfried Wagner der Musik Richard Strauß nicht gütig gesinnt ist, aber daß er eine Verurteilung in diesem Sinne und vor allem in dieser Form der Verunglimpfung getan hat, können wir noch nicht glauben, es sei denn, es erfolgte eine Bestätigung. Wir nehmen an, daß ein Dementi folgen wird.

Das Dementi ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, inzwischen erfolgt mit folgenden Worten: „Ich kenne den Inhalt der mir zugeschriebenen Worte nicht, sie waren jedenfalls nicht für die Öffentlichkeit berechnet, da ich mir kein Urteil über Werke erlaube, die ich nur zum Teil kenne. Ich habe weder Salome, noch Elektra, noch Rosenkavalier gehört. Daß ich der ganzen Richtung, die Strauß in den letzten Jahren eingenommen hat, fremd gegenüberstehe, weiß er selbst längst. Siegfried Wagner.“

„Mit Juppelin ins Land der Mitternachtsstunde“
So lautet ein Ausstattungsbeitrag, den die Geographische Gesellschaft Düsseldorf, Mittwoch, den 26. Oktober, nachmittags

Union", Verein für Bewegungsspiele beim Luisenpark, ein äußerst spannendes Spiel in Aussicht. Spielbeginn 2 1/2 Uhr.

Vom Luftschiff „L. 1“.

Der Photograph Graf Müll hat eine Anzahl Photographien vom „L. 1“ im Schaulasten der Schön'schen Kunsthandlung am Strohmack ausstellen lassen. Der Schaulasten ist stets von einer großen Schaar Passanten umlagert, die die Photographien mit großem Interesse betrachten. Unseren bisherigen Mitteilungen, soweit sie mit dem ersten Aufstieg des „L. 1“ zusammenhängen, sei noch angefügt, daß ein nicht geringes Verdienst um die glückliche Vollendung des Riesenvorles sich die technische Mitarbeiter des Herrn Prof. Schütte, die Diplomingenieure Christian, Bleisstein, Krudenberg und Kapf und Herr Techniker Noos erworben haben. Herr Prof. Schütte hat sich die vier Ingenieure direkt von der Danziger Hochschule mitgebracht und sich auf diese Weise Assistenten gesichert, die an dem Bau des Luftschiffes von vornherein mitgewirkt haben. Für diese Herren waren deshalb der Dienstag und Mittwoch ebenfalls im vollen Sinne des Wortes Ehrentage.

Die 20stündige Dauerfahrt des Militär-Luftschiffes „L. 3. 9“.

Das Luftschiff „L. 3. 9“ hat auf seiner 20stündigen Dauerfahrt heute morgen, nicht schon gestern abend, wie aus den Telegrammen in letzter Nummer geschlossen werden konnte, die Pfalz berührt. Um 3.18 Uhr ist in Baden-Weiler wieder die Landung erfolgt. Ueber den Verlauf der glänzenden Fahrt liegen uns noch folgende Telegramme vor:

* Neunkirchen, a. Saar, 19. Okt. Heute früh gegen 6 Uhr wurde über der Bahnlinie Bingerbrunn-Saarbrücken ein großes Luftschiff gesichtet, das kurz nach 6 Uhr über den Bahnhof Türkismühle in der Richtung auf St. Wendel-Clweiler der Mosel zu weiterfuhr. Man vermutet, daß das Luftschiff der „L. 3. 9“ gewesen ist.

* Saargemünd, 19. Okt. Um 7 Uhr 15 Min. wurde in Neunkirchen bei Saargemünd bei starkem Nebel ein Luftschiff gesehen, welches später auch in Auermacher und Klein- und Großblittersdorf beobachtet wurde.

* Saarbrücken, 19. Okt. In der Nähe des Güterbahnhofes wurde gegen 7 Uhr bei starkem Nebel ein Luftschiff beobachtet, das in der Richtung St. Ingbert weiterflog.

* w. Baden-Dos, 19. Okt. Das Luftschiff „L. 3. 9“ ist von Landau kommend, gegen 10 Uhr wieder hierher zurückgekehrt und freudig um 11 Uhr in der Umgebung der Luftschiffhalle. Um 3.18 Uhr erfolgte glatt die Landung.

Fernfahrt der „Schwaben“ Düsseldorf—Hamburg—Berlin.

* Bremen, 19. Okt. Das Luftschiff „Schwaben“ traf um 3.40 Uhr hier ein und überflog von stürmischem Jubel der zahlungsehrmten Bevölkerung begrüßt, die öffentlichen Gebäude, das Zentrum der Stadt und die Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd. Es fuhr um 3.50 Uhr in der Richtung auf Hamburg längs der Bahnlinie weiter.

* Hamburg, 19. Okt. Das Luftschiff „Schwaben“ erschien 11.20 Uhr über dem Hafen, wo es von den Dampfseifen der im Hafen liegenden Schiffe begrüßt wurde. Das Luftschiff führte über dem Rathaus und der Alster eine Schleife aus und setzte die Fahrt in der Richtung nach Berlin um 11.40 Uhr fort.

* Berlin, 19. Okt. Das Luftschiff hat um 1.45 Uhr Wittenberg passiert und wurde um 3.05 Uhr in Nauen gesichtet.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Um halb 4 Uhr wurde das Luftschiff „Schwaben“, von Norden kommend, gesichtet. 3.35 Uhr überflog das Luftschiff das Reichstagsgebäude und folgte von hier aus dem Wasserlauf der Spree, um in Johannisbad um 3.45 Uhr zu landen. Auf dem Flugplatz hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Landung des Luftschiffes stürmisch begrüßte. Auch über Berlin wurde das Luftschiff mit brandenden Hochrufen empfangen.

Von Tag zu Tag.

Der Desfrandant Renner verhaftet. Saarbrücken, 19. Oktober. Nach den bei dem Bankhaus Gebr. Röschling aus London eingegangenen Nachrichten wurden bei dem dort verhafteten Desfrandanten Renner ca. 100 000 M. vorgefunden. Renner, der in London als Leutnant Friedrich Heinz von Dorn aus Wiesbaden antrat, konnte verhaftet werden, weil er sich einen falschen Paß auf den erwähnten Namen verschaffte, der ihm von einer Pariser Fabrik für Fälschungen um 20 000 M. geliefert sein soll.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stettin, 19. Oktober. Im Prozeß Becker beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

* w. Berlin, 19. Oktober. Der frühere Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Sternich ist heute vormittag gestorben.

* w. Verhiesgaden, 19. Oktober. In dem Besinden des Prinzregenten, der die Nacht gut verbrachte, ist ein weiterer Rückgang der fatarhällischen Erscheinungen festzustellen.

* Belgrad, 19. Okt. (Amtlich.) Vom 18.—15. Okt. sind in fünf Landesbezirken 23 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen elf tödlich verliefen.

* Saloniki, 19. Okt. Der griechische Bischof Emilianos von Serfidsche, der in Begleitung eines Vikars die Gemeinden seines Kirchsprengels besucht, wurde unterwegs von Räubern überfallen und entführt. Die ausgefandten Geldbarmen fanden nur die Reittiere des Bischofs und die als Treiber dienenden Zigeuner.

Reichstagswahl im ersten badischen Reichstagswahlkreis.

* Konstanz, 19. Okt. (Priv. Tel.) Die Stimmung bei den liberalen Parteien ist vorzüglich. Bis heute Mittag um 2 Uhr hatten bereits 70 Prozent der Wähler ihre Stimmen abgegeben. In allen Wahlbezirken wird mit kolossalem Eifer gearbeitet. Der Schlepperdienst ist bei allen Parteien vorzüglich organisiert. Er erstreckt sich von Konstanz aus auch auf die Vororte, die seitens der liberalen Vereine mit Automobilen besucht werden. In einer Ortschaft ist bereits der Versuch gemacht worden, die liberalen Stimmgewerke, die beim Wahllokal anliegen, verschwinden zu lassen. In allen Wahllokalen herrscht lebhafter Betrieb.

Zum Prozeß Wolff-Metternich.

* Frankfurt, 19. Okt. Es beschäftigt sich, daß gegen den im Prozeß Wolff-Metternich als Zeuge vernommenen Oberleutnant v. Vetter ein Verhör wegen Meineid eingeleitet worden ist. Da v. Vetter jetzt beim 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments in Onan lebt, so ist dafür das Gericht der 21. Division in Frankfurt am Main zuständig. Ob es aber zur Erhebung einer Anklage kommt, ist noch fraglich. (Hess. Zig.)

Spiionageprozeß.

* Leipzig, 19. Okt. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spiionageprozeß gegen den früheren Scheingoldschläger Georg Krober aus Salsbach in Bayern, der beschuldigt wird, versucht zu haben, dem Agenten eines französischen Nachrichtenbureaus Pläne der Wehr Festungswerke zu verraten. Es sind 19 Zeugen und Sachverständige erschienen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Washington wird gemeldet: Die Mobilisierung aller Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten wird zum 30. Oktober beendet sein. Im Newyork versammelt Admiral Oberhaus 102 Schiffe. Die Pacificflotte wird unter dem Befehl des Admirals Thomas in Los Angeles konzentriert. Die meisten Blätter sprechen die Vermutung aus, die Mobilisierung stehe in Beziehung zu dem Ausbruch der Revolution in China. Der Marinestaatssekretär erklärte indessen, die Mobilisierung habe nur den Zweck, die Flotte auf ihre Schlagfertigkeit zu prüfen.

Die Teuerung.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Bürgerausschuß von Lübeck richtete an den Senat das Ersuchen, beim Bundesrat dafür einzutreten, daß alsbald Maßnahmen zur Linderung der Teuerung ergriffen werden, nötigenfalls soll der Senat selbst Maßnahmen ergreifen.

Schweres Bauunglück.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Heute Mittag halb 12 Uhr ereignete sich am dem Neubau der katholischen Kirche in Wilmersdorf ein schweres Bauunglück. Aus noch nicht ermittelter Ursache stürzte plötzlich die mittlere Decke ein und begrub 2 dort beschäftigte Arbeiter unter sich. Eine Person war sofort tot, eine andere wurde schwer verletzt geborgen.

Die Revolution in China.

* Kwantschoengische (Mandschurei), 19. Oktober. (Pet. Teleg. Ag.) Die Revolution rief bei den chinesischen Behörden eine Panik hervor. Die Notizen der Privatbanken fallen alle 2-3 Stunden. Die Bevölkerung ist erregt. Die Polizei rief die Maueranschläge ab, die den Aufstand hervorriefen. Aus japanischer Quelle wird gemeldet: Die Führer der Tschungai in der Mandschurei folgten den Revolutionären zu, die Revolution in der Mandschurei zu organisieren.

* Peking, 19. Okt. (Reiter.) Wie amtlich mitgeteilt wird, besteht seit gestern abend 6 Uhr mit Hankau keine telegraphische Verbindung mehr. Die Ursache ist unbekannt. Es gehen die wildesten Gerüchte um. Offiziell ist nicht gemeldet worden, daß die Regierungstruppen einen Sieg errungen haben. Man glaubt allgemein, daß die Lage sich nicht wesentlich verbessert hat. Die Zahl der kaiserlichen Truppen wird auf 21 000 Mann geschätzt.

* Mulden, 19. Okt. (Pet. Teleg. Ag.) Die Abienung der ersten Division ist fast beendet. Neue Truppenteile werden durch Mandschus ergänzt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Das Kabinett Said.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Kriegsministerium teilt mit, daß das italienische Geschwader vor Rhodus eintraf. Die Vorhut dieser Flotte steht bei Mytilene, wo sechs italienische Kriegsschiffe gesichtet wurden. Der maritime Stützpunkt der Italiener ist Tobruk. Hier wird versichert, der Großvezir werde nur Hassan Bey und Chairi in dem Kabinett behalten, alle anderen Mitglieder, darunter auch den Kriegsminister Mahmud Scherif Pascha ausschließen. Andererseits wird behauptet, Said wolle kein bedingtes Vertrauensvotum annehmen, sondern einem Kabinett Hilmi das Feld räumen. Die parlamentarische Kommission, die die Untersuchung über das Kabinett Haft führen sollte, erklärte sich für nicht kompetent.

Von tripolitanischen Kriegsschiffen.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Jerba wird gemeldet: In der Umgegend von Tripolis finden jede Nacht ziemlich lauthörige Scharmalhele statt, in denen die Italiener recht erhebliche Verluste erlitten. Die Organisation der nach Tripolis entsandten italienischen Truppen ist im allgemeinen vorzüglich, die Haltung der Truppen ist musterhaft. Die Soldaten klagen jedoch darüber, daß die Ausrüstung und Bekleidung viel zu schwer sei. Augenblicklich dürften sich in Tripolis einschließlich der Vorposten 20 000 Mann befinden. An einen Vormarsch ins Innere ist jedoch vor Eintreffen von Verstärkungen nicht zu denken. Die regulären türkischen Truppen werden von den einheimischen Stämmen unterstützt, die mit Munition und Lebensmitteln gut versehen zu sein scheinen. Was von der Seite der Türken, sich kampfslos zu ergeben, ins Ausland telegraphiert wird, ist erfunden. Die Truppen und ihre arabischen Bundesgenossen sind vielmehr eingeschlossen, den Italienern erbitterten Widerstand zu leisten. Nach Ansicht unbefangener Beobachter und Kenner afrikanischer Wästenkriege können die Kämpfe der Italiener um den Besitz von Tripolis jahrelang dauern. Die Cholera fordert nicht nur in der Bevölkerung von Tripolis, sondern auch unter den Truppen zahlreiche Opfer.

* Konstantinopel, 19. Okt. Der tripolitanische Korrespondent des Adam meldet über Alajabat an der tunesischen Grenze, daß die türkischen Truppen drei Angriffe gegen die Italiener unternommen haben, wo-

bei die Italiener zahlreiche und die Türken nur zwei Tote gehabt hätten. Die Disziplin der Truppen wie der Stämme sei vorzüglich. Sabah erzählt, daß der Militär-Attache in Berlin Enver Bey in Tripolis eingetroffen sei und sich den unter dem Kommando des Pariser Militär-Attache Fejiziz stehenden Truppen angeschlossen.

Die Annexion von Tripolis und der Cyrenaika.

* Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird kein Hehl daraus gemacht, daß Italien binnen 7 Tagen die bedingungslose Annexion von Tripolis und Cyrenaika amtlich erklären wird.

Kriegsgefahr auf dem Balkan.

* w. Budapest, 19. Okt. Der Vezir Lloyd erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den italienisch-türkischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Sie werden jedoch durch die von den Großmächten beeinflussten Balkanregierungen eingedämmt, so daß vorläufig kein Grund zur Schwarzseherei vorliegt. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt lange dauern, oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konsequenzen entstehen, die für die Lage Europas bedenklich sein würde.

Eingreifen der Vereinigten Staaten.

* Konstantinopel, 19. Okt. Der hiesige Vertreter Nepiens meldete dem Großvezir, daß in einer Volksversammlung in Kgypten 20 000 Pfd. für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien gezeichnet wurden. „Adam“ stellt fest, daß nur die Vereinigten Staaten von Amerika die Neutralität nicht erklärten. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türken einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht der Schwefelmijnen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika den Türken seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte innerhalb des Archipels oder Kleinasiens zugesagt habe, wozu die eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

* Konstantinopel, 19. Okt. Das Ministerium erklärt zu der aus ägyptischen Blättern entnommenen Meldung der Frank. Zig., nach welcher die ägyptische Regierung es ablehnte, dem Wunsch der Türkei nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Italien Folge zu leisten, daß die Pforte niemals einen solchen Wunsch geäußert habe.

* Konstantinopel, 19. Okt. Die Note der Pforte betreffend die Getreidezufuhr durch die Meerengen bezieht sich nicht nur auf russischen Weizen, sondern auf Weizen aus allen Häfen des Schwarzen Meeres.

Deutscher Reichstag.

[* Berlin, 19. Oktober.

Im Reichstage wird heute die Interpellation über die Handhabung des Vereinsgesetzes weiterberaten.

Gegen die gestrige Kompetenz-Erklärung des Staatssekretärs Dr. Delbrück wendet sich der Volkspartei Dr. Müller-Weinigen, der gestern von Dr. Delbrück als eine Art Strafreue für den Standpunkt der Regierung reklamiert wurde, mit aller Schärfe. Er bestritt die staatsrechtlichen Deduktionen des Staatssekretärs in jeder Hinsicht und weist auch auf den Widerspruch zu Artikel 9 der Reichsverfassung hin. Mit dem Reichsvereinsgesetz wolle der Reichstag ausdrückliche seine Kompetenz festlegen, der Staatssekretär wolle aber dieses Zugeständnis auf einem Umwege wieder eskamotieren. Müller-Weinigen wendet sich gegen die gestrige Rede des Abg. Gröber; diesem gehe es wie einem alten Kavalleriegaul, wenn er eine Kanone höre, so gehe er zur Attade über. Die gestrige Rede sei nichts anderes gewesen, als eine neue Antiklockrede. Diesen Tiraden stellt der Sprecher der Volkspartei die populären Resolutionen, die das Zentrum, als es herrschend war, als einzige Tat in dieser Frage aufweisen kann. Müller-Weinigen ließ auch die übrigen Gesetze des Reichtrums aus der letzten Zeit Revue passieren, insbesondere die Reichsteuergesetze vieler Partei, die er einer scharfen Kritik unterzieht. Die unangenehmsten Gesetze seien dem Zentrum zu verdanken, wie z. B. die Talontsteuer und auch unwürdige, wie z. B. das Diätengesetz, dessen Vater Herr Gröber sei. Gewisse Mängel des Vereinsgesetzes räumt Müller-Weinigen ein, besonders bei der Polizeistunde, unter der gerade die Parteien der Linken zu leiden hätten. Der Redner verlangt, daß wenigstens in der Zeit der Reichstagswahlen alle Bestimmungen über die Polizeistunde aufgehoben werden. Er charakterisiert die konservative Sozialabteilung gegenüber anderen, besonders dem deutschen Bauernbunde als eine politische Unkonständigkeit und als einen deprimierenden Mangel an politischen Begriffen. An der Handhabung des Vereinsgesetzes hat der Redner allerhand auszusetzen, schließt aber mit einer Lobrede auf Sachen, wo die Handhabung des Vereinsgesetzes durchaus nach Geist und Sinn erfolge. In Dresden habe man den Sozialdemokraten sogar einen Raumzug mit Muth gestattet und der Oberbürgermeister von Dresden habe sich im Dresd. Regierungsblatt gegen die Angriffe Dr. Hertels in der Deutschen Tages-Zeitung mit aller Schärfe gewandt. Dadurch werde der Unzufriedenheit der Wähler entgegen, der Staatsautorität aber keinerlei Abbruch getan.

Ueber ungerechte Auslegung des Sprachen-Paragraphe in den litauischen Bezirken führt der nationall. Abg. Schwanbach Klage. Er verlangt dabei, daß die litauischen Litauer nicht weiter in ihren sprachlichen Rechten beschränkt werden und daß die Reichsregierung die preussische Regierung schleunigst veranlasse, diese Mißstände abzuwickeln.

Staatssekretär Dr. Delbrück tritt in seiner heutigen Rede den Rückzug an, insofern er erklärt, daß seine gestrigen Ausführungen, wonach die Minister der Einzelstaaten im Reichstag nur als Vertreter des Reichskanzlers und nicht die Einzelstaaten vertreten können, ein lapsus seien, betont jedoch gegenüber den Ausführungen des Abg. Müller-Weinigen, daß die einzelstaatlichen Minister wohl das Recht, aber nicht die Pflicht hätten, im Reichstag Rede und Antwort zu stehen und daß der Reichskanzler nicht in der Lage sei, einem einzelstaatlichen Minister Vorschriften über die Handhabung des Vereinsgesetzes zu machen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Legien, Gröber und Dove wurde die Besprechung über die Interpellation geschlossen.

Sodann wurde in die zweite Beratung des Privatbeamtengesetzes mit einer Rede Dr. Delbrücks eingetreten.

Volkswirtschaft.

Mannheim, Expeditions-Gesellschaft m. b. H. Mannheim. Nachdem die Gesellschaft erst kürzlich ihre bisherigen Lager...

Erweiterung der Ludwigsbafener Oefenanlagen.

Ein Teil der vor einigen Jahren beschlossenen Erweiterung der Oefenanlagen geht mit Ende dieses Jahres seiner Vollendung entgegen...

Die Geldvermittlungsfelle des Deutschen Städtetags.

Für die neue Geldvermittlungsfelle des Deutschen Städtetages sind folgende Bestimmungen erlassen worden: Die Geldvermittlung...

Heinrich Glod, G. m. b. H., Mannheim. Die Gesellschaft hat an ihrem Anwesen am Verbindungskanal einen weiteren Anbau...

n. Mannheimer Produktenbörse. Im Anschluß an die Festigkeit der amerikanischen Börsen und der von den Ausfuhrländern...

Abfall Krebs, Wiesloch. Infolge erhöhter Geschäftstätigkeit hat sich die Firma zu einer Erweiterung ihrer Produktionsräume...

Telegraphische Handelsberichte.

Paris, 19. Okt. Die Bank von Paris ermäßigte den Preis für den Ankauf von 20-Markstücken von 3081,25 auf 3060,50...

Oberschlesischer Kohlenexport.

Breslau, 19. Okt. Der ober-schlesische Kohlenexport betrug im September 86196 Tonnen...

Neueste Dividenden-Ausschüttungen.

Leipzig, 19. Okt. Die heutige Generalversammlung der Leipziger Pianofortefabrikanten...

Berlin, 19. Okt. Der Aufsichtsrat des Stadtverles Richard Lindenberg & Co. beschloß nach verstärkter Abgrenzung...

Anhaltender Waggonmangel in Offen.

Essen, 19. Okt. Der Waggonmangel hält ungebrochen an. Geheuer fehlten von 2773 geforderten Wagen wieder 5782.

Zu den Inzidenzen auf dem Bau- und Holzmarkt. P. Berlin, 19. Okt. Die bedeutende Bauunternehmensfirma Gebr. Holz in Bromberg...

500 000 Mark. Infolge des Ausfalles vieler Hypotheken haben die Gläubiger mit einer Dividende von höchstens zwei Prozent zu rechnen...

Berlin, 19. Okt. Die Petersburger Direktion der Sibirischen Handelsbank telegraphisch dem hiesigen Emissionsbank...

Konkurse und Zahlungsdrückungen. Mailand, 19. Okt. In Venedig mußte der Grundbesitzer Enrico Mazzeca den Konkurs erklären...

Mailand, 19. Okt. Die Banca Siermonte in Neapel, die ein Aktienkapital von 1,20 Mill. Lire besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt, 19. Okt. (Hauptbörse). Bei Eröffnung des Verkehrs an der heutigen Börse war die Tendenz zunächst ruhig und abwartend...

Berlin, 19. Okt. (Hauptbörse). Das charakteristische Moment der Börse der letzten Tage, die ausgeprägte Geschäftstätigkeit und die relativ ruhige Haltung der beteiligten Kreise...

Berlin, 19. Okt. (Produktenbörse). Trotz der Festigkeit an den amerikanischen Börsen und erhöhten Auslandsbörsen waren die Kurse an unserer Börse...

Berlin, 19. Okt. (Produktenbörse). Trotz der Festigkeit an den amerikanischen Börsen und erhöhten Auslandsbörsen waren die Kurse an unserer Börse...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 19. Oktober. (Täglicher Bericht.) Die heutige Börse verlief in sehr stiller Haltung. Bemerkenswerte Kursveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, Transport, and various bank names with their respective values.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo, abwärts hier.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Amsterdamer Börse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Berliner Produktenbörse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Pariser Produktenbörse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Budapester Produktenbörse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Fiverpooler Börse.

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices and market status.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schlingkurse.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Wochel.

Table with columns for location (London, Paris, etc.), date (18, 19), and price.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of state paper prices for various years and denominations.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices for companies like Bayer, Siemens, etc.

Bergwerksaktien.

Table of mining stock prices for companies like Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stock prices for companies like Deutsche Reichsbahn, etc.

Wahlbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of election certificates and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Kreditaktien 198 7/8, Diskont...

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market data for October 19.

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

Table of Berlin stock market data for October 19 (continued).

am 18. cr. Spithob, „Brandenburg“ passiert am 18. Delaware...

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Nr. 1000. Hauptgeschäft Nr. 56 und 1627...

Table of Marx & Goldschmidt stock prices and company information.

W. Berlin, 19. Okt. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 199, Staatsbahn 19,75...

Pariser Börse. Paris, 19. Okt. Anfangsbörse. 4% Rente 94,05, Spanien 90,75...

Londoner Effektenbörse. London, 19. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Wiener Börse. Wien, 19. Okt. (Telegr.) Börse. 10 Uhr. Kreditaktien 635,20...

Des Himmels reichster Segen quillt. Den Menschen aus den Heilquellen der Erde...

Reichhaltiges Lager in Installations- und Betriebs-Materialien...

Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 8/9. Telephon 662, 980 u. 2032.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 20. Oktober 1911, nachmittags 2 Uhr...

Der Kaiser's Brust-Caramellen. Beweis ist durch 6050 notariell beglaub. Zeugnisse...

Der Kaiser's Brust-Caramellen. mit den 3 Tannen jedem helfen, der...

Der Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke...

Der Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke...

Der Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke...

Schreibmittel und Buchbindereiarbeiten
für das Jahr 1912 zu vergeben. Bedingungen u. Umfang des Bedarfs bei unterm Rechnungsstelle einzusehen. Angebote bis längstens 1. November bei uns einzureichen.
Mannheim, 18. Okt. 1911.
Gr. Hauptstaatsk.

Zwangs-Versteigerung.
Morgen Freitag, den 20. Oktober 1911, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6 2 hier neuen Versteigerung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Pferd Rapp (Wallach) Möbel verschiedener Art u. Sonstiges.
Mannheim, 19. Okt. 1911.
Sapfle, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 20. Oktober 1911, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Nebenamt aus dem Nachlass der am Pfandlokal Q 6 2 dahier, wegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
ca. 800 Bentner Kohlenstein 1 Schreibmaschine, 1 Partie Tappete, 1 Badeneinrichtung und Sonstiges.
Ringel, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 20. Okt. 1911, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6 2 dahier, wegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel und Einrichtungsgegenstände verschiedener Art u. a. m.
Mannheim, 19. Okt. 1911.
Weber, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.
Den Nachlass der Schmitt Ruffgeb. Sacher, Witwe d. + Raminse, erbenw. Joh. Schmitt, Bauernstraße 20, betr.
Alle diejenigen, welche an den rubrizierten Nachlass etwas schulden oder zu fordern haben, wollen dies binnen 64008

8 Tagen
dem Unterfertigten mitteilen.
Mannheim, 17. Okt. 1911.
Der Nachlasspfleger
Georg Landmittel
Eridelster
N 3, 14 Tel. 2320.

Vermischtes
Bereinszimmer
Wenige Abende zu vergeben.
Kästenhaus, O 7, 12.
Schönes Nebenzimmer
an bessere Verhältnisse abzugeben.
Restaurant S 40
Schwarzwalder, K 8, 18.

Hüte
weil elegant u. billig garniert, alte Zolaten verwendet. Lange Köpferstrasse 5, part. 7655
Weiches feinstes Oberhaar würde ein 4. Monat alt. Kind Mädchen in Pflege nehmen. Off. u. 8470 a. d. Gr. u. Hl.
Lüchtiger Kaufmann u. Reisender, der sich mit Kapital beteiligen kann, für gute rent. Sache sofort gesucht. Offert. unter Nr. 8454 an d. Gr. u. Hl.

Streng reell!
Nur 500.— demjenigen wer mir eine Dame mit 30-40 Jahre Vermögen nachweist u. zwar so daß eine Heirat zu machen ist. Offert. unter 8458 an d. Gr. u. Hl.

Trauringe
N 2, 2. — ohne Zölle, wenn Sie nach Gemacht an billigen bei
O. Feszmeyer,
P 1, 2, Dreieckstraße.
Jedes Brautpaar erhält eine geschultete Schwärzmeister gratis.
16260

Zu verkaufen
Pianino (Wälcher), billig zu verkaufen od. zu vermieten. O 7, 12 parterre. 8450
Gelegenheitskauf.
Sehr gute erhaltene Kohlenbade-Einrichtung billig zu verkaufen. 64662
Joh. Geisel
Kreuzstraße 84.

Liegenschaften
Industrie-Gelände
sogar sehr billig zu verkaufen. Offert. unter Nr. 8412 an die Expedition.

Lehrmädchen
Kaufmädchen
sofort gesucht. 8468
Geber & Thumser, L 1, 2.

Neue Chaiselongues
mit Decken, zu jedem annehmbaren Preis, auch auf Teilzahlung abzugeben.
(Kein Abzahlungsgeschäft)
Geft. Offerten unter Nr. 15207 an die Expedition ds. Blattes.

Unterricht
Staatl. geprüfte Sprachlehrerin, mit best. Zeugn., mehrere Jahre L. Russl., erweist bill. franz. u. engl. Sprach. Off. u. 8466 an die Expedition d. Bl.
Sch. Fr. Franzose, 17 J., wünscht d. deutsche Sprache in 2. Rom. z. erlern. Gegenw. franz. Stunden evtl. auch geringes Honorarium. 8466
Jean Lohmeyer, Chamoni, Hte. Savoie

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim N 2, 10
Planken
Telephon 97.

Welcher Kapitalist
würde einem Art. in Confidern oder Weingeschäft beistehen sein mit 3000 M. Geg. Sicherheit und pünktl. Rückzahlung. Offert. unter E 1715 an D. Frenz, Mannheim. 18830

Provisions-Reisender
wichtig u. mit la. Referenzen, kann gute eingeführte Artikel, überall gangbar, und vorzüglich renommirt, auf d. Reise mitnehmen. Konfessionen abgesehen. Off. unter F 1717 an D. Frenz, Mannheim. 18832

Ankauf
Suche ein noch gut erhalt. Klavier
mögl. billig zu kaufen. Offert. mit Preisangabe unt. D 1715 an D. Frenz, Mannheim, E 2, 19. 18835

Zu verkaufen
Pianino (Wälcher), billig zu verkaufen od. zu vermieten. O 7, 12 parterre. 8450
Gelegenheitskauf.
Sehr gute erhaltene Kohlenbade-Einrichtung billig zu verkaufen. 64662
Joh. Geisel
Kreuzstraße 84.

Liegenschaften
Industrie-Gelände
sogar sehr billig zu verkaufen. Offert. unter Nr. 8412 an die Expedition.

Lehrmädchen
Kaufmädchen
sofort gesucht. 8468
Geber & Thumser, L 1, 2.

Wirtschalten
Wirtschaft
in einem Kurort bei Dornbach sofort billig zu vermieten. Angebote unter Nr. 8408 an die Expedition.

Engelhorn & Sturm
Mannheim O. 5, 7



Unsere umfangreichen Lager in überraschend schöner Auswahl moderner
Herbst- u. Winter-Paletots, Ulsters u. Pyjacks
für
Knaben u. Jünglinge
umfassen in der Hauptsache die Preislagen

M.	5.-	7.-
10	12	16
20	25	30

Loden-Mäntel u. Pelerinen
für
Knaben u. Mädchen

M.	4.-	6.-	9.-
11	14	16	18
20	22	24	25

Rosengarten Mannheim - Nibelungensaal.
Sonntag, den 22. Oktober 1911, abends 8 Uhr
Grosses Konzert
ausgeführt von der Kapelle „Kupferberg“ aus Mainz.
Leitung: Kapellmeister Max Gelor.

Vortrags-Ordnung:
Streichmusik.
1. Prinz Eitel Friedrich-Marsch Hankenburg
2. Ouvertüre zur Opéra. König Mydas Eilenberg
3. Wein, Weib und Gesang, Walzer Joh. Strauss
4. Fantasie a. Lohengrin Rich. Wagner
5. Die Mühle im Schwarzwalde, Idyll Eilenberg
6. Potpourri a. d. Fledermaus Joh. Strauss
Militärmusik.
7. Ouvertüre zur Op. Orpheus Offenbach
8. Reverie Viarxtempo
9. Wer kann dafür? Walzer a. d. Opéra. Gilbert
10. Polnische Wirtschalt C. M. v. Weber
11. Kurz und erbaulich, Potpourri Morena
12. Deutschlands Fürsten-Marsch Hankenburg.
Das Konzert findet bei Wirtschaltsbetrieb statt. Kasseneröffnung abends 1/8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarte 5 M.
Kartenvorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsburau (Rathaus N 1), in der Zeitungsballe am Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. — In Ludwigshafen beim Verkehrsverein, Ludwigplatz 7 und Jakob Battaiger, Zigarrengeschäft, Ludwigstr. 6. In Heidelberg bei L. Knoblauch Wwa., Hoflieferant, Sofienstr. 15. 1608
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorerbrichtmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Haut- u. Haarkrankheiten.

Die geradezu wunderbaren Erfolge welche bei Haut- und Haarkrankheiten wie Lupus, Schnuppenflechte, Ekzeme, tuberkulöse Geschwüre, offene Beine, Haarausfall, kreisförmige Kahlheit etc. durch die Lichttherapie erzielt werden und von der grössten med. Kapazität anerkannt sind, sollten jed. Leidenden voranhalten, sie möglichen bald in eine derartige Behandlungsweise zu begeben.
Die Lichtbainanstalt
N 2, 6 Königs N 2, 6
Paradeplatz
Telephon 4329
ist in der Lage, durch ihre erstklassige Einrichtung die genannten und ähnliche Leiden erfolgreich zu behandeln.
Ebenso werden in dem Institut alle chron. Leiden durch die gesamte Licht- und Elektrotherapie behandelt. Ausführliche Auskunft, sowie lehrreiche Broschüre franco und kostenlos. 15784
Für Damen Damenbedienung.

Stellen suchen
Mädchen das etwas Kochen kann und Hausarbeit verrichten will. Stelle in dem vom Damm-Off. u. 8464 a. d. Gr. u. Hl.
Wandmädchen Mädchen vom Lande nicht Stelle bei kleiner Familie oder alleinstehender Dame. 8459
Draufstraße 42 part.

Mittag- u. Abendtisch
Pension Kuhl, N 2, 19
Borgl. Mittagstisch 20 Pfg., abends 30 Pfg. bei Herrn u. Dame. auch evtl. Tisch. 24500
Privat-Pension empfangen 1. Nov. ihren guten bürgerl. Mittag- u. Abendtisch. S 8, 18, 2. St. l. 8459

Stellen finden
Für ein Colonialwaren- u. Delikatessengeschäft wird per sofort. lebh. Verkäuferin gesucht. Die Stelle ist in jeder Hinsicht angenehm, vollständige Pension im Hause. Nur solche Damen, von tadelloser Ruf u. gut bezahl. wollen sich melden. Nr. 8459 an die Gr. u. Hl.

Lüchtige jüngere Verkäuferinnen
für Confectionen sofort gesucht. Off. unt. Nr. 8448 an die Gr. u. Hl.
Fräulein
aus guter Familie und mit guter Schulbildung, welches flott stenographiert (Gabelberger) u. auf der Schreibmaschine perfekt ist, von anderer Expedition u. Schiff in r. Befähigung zu möglichst sofortiger Einreise gesucht. Offert. unter Nr. 84681 an die Expedition d. Bl.

Superläufige Witfrau
für A. Bräutigam von 8-11 Uhr gesucht. Zu melden im Hotel Kronprinz beim Hauptbahnhof. 8459

Mietgesuche
1 Zimmer und Küche mit Gasbad u. Beleuchtung sofort gesucht. Off. u. Nr. 8472 an die Gr. u. Hl.
Gelehrter Herr, (Bankbeamter), sucht gut möbliertes Zimmer von 1. November in der Nähe der Börse. Offert. mit Preisangabe u. 8457 an d. Gr. u. Hl.

Läden
Nabebergstr. 9 Laden mit als Bureau geignet. Tel. in Fern. N 8, 7 u. St. l. 8397
Kraupmühlstr. 29, part. Ladenlokal als Bür. od. Bureau per 1. Nov. zu vermieten. 8228
Laden u. Geschäft d. L. Nov. 1. u. 2. Hölzstraße 14. St. l. 8258

Wohnungen
N 2, 6, 7, 4 Zimm., Küche, Bad, Gas, Wasser, Keller, neu eingerichtet, 3. St. l. u. 8406 N 8, H 8, H 8, H 8.
R 7, 5 abseid. 3-Zimm. Wohnung f. 24 St. zu vermieten. 8442
Burgstraße 13
4. St. 2 Zim. u. Küche per 1. Nov. 1. u. 2. zu verm. Näheres Wohnungsbureau. 24*13

Möbl. Zimmer
P 7, 13a möbl. Zim. u. a. d. Ringstr. 84014
Reinertshoffstraße 23
2. St. 16. möbl. 3-Zimm. und Küche, in reiz. Lage, Aussicht auf den Rhein u. a. 8461
Schnitzstrasse 194, 2. St., bei möbl. Zimmer zu vermieten. 8422
Waldfahrtstr. 39
1 Zim. möbl. Zimmer zu verm. 8015
Berliner. 10 3 Z., gut möbl. kleines Zimmer zu vermieten. 24502
Zu vermieten auf sofort oder 1. Nov. 1 schönes möbl. Zimmer an feinem Herrn oder Dame. 24896
Waldfahrtstr. 6, 3 St. l.
Wendstraße 23 part. 1. ein eleg. möbl. Part.-Zimmer mit Telefonbenutzung an feinem Herrn oder Dame zu vermieten. 8457
Sehr möbl. Erstes Zimmer mit Aussicht auf den Rhein, Schloßgarten u. Parkring ist per 1. Nov. zu verm. Näheres Rheinstr. 24819

Die besten Bekleidungsstücke sind in Pension Kuhl, N 2, 19 (Schock) u. a. zu erfragen. 84508
Schon möbl. Schlafzimmer an feinem Herrn zu vermieten. Näheres Rheinstr. 24819
Möbl. Zimmer in 1. u. 2. Stock in Fern. u. Fern. 18832

Wirtschaft
in einem Kurort bei Dornbach sofort billig zu vermieten. Angebote unter Nr. 8408 an die Expedition.